

# **Mosty [Temerschlag]. Die Geschichte eines südböhmischen Dorfes in den Jahren 1945-1989**

**David Kovařík**

Im Bezirk Neuhaus [Jindřichův Hradec] im Südosten des Südböhmischen Kreises liegt an der Straße zwischen den Gemeinden Gundschachen [Kunžak] und Datschitz [Dačice] das kleine Dorf Mosty [Temerschlag]. Temerschlag war länger als einhundert Jahre (1850-1964) ein selbständiges Dorf mit eigener Verwaltung. Gegenwärtig ist es ein Ortsteil der Gemeinde Gundschachen. Die Geschichte Temerschlags war nicht besonders dramatisch oder reich an bedeutenden Ereignissen, deren Bedeutung über das Dorfgebiet hinaus reichen würde. Es überrascht also nicht, dass es über die historische Entwicklung Temerschlags (bisher) keine Fachliteratur gibt.<sup>1</sup> Das Ziel der vorliegenden Studie ist, am Beispiel dieses Dorfes den genannten Zeitabschnitt in den tschechischen ländlichen Gebieten in der Ära des Aufbaus des Sozialismus nahe zu bringen, und zwar auf der Basis überlieferter Quellen und Zeitzeugenaussagen über das Leben in Temerschlag, wie auch aus Erinnerungen von Zeitzeugen an die Schicksale der hiesigen Bewohner in den ersten Nachkriegsjahren und in der darauffolgenden Zeit der Herrschaft des kommunistischen Regimes.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Die historische Entwicklung Temerschlags [Mosty] wird in der Literatur in den der Geschichte von Gundschachen [Kunžak] gewidmeten Arbeiten kurz erwähnt, dessen Ortsteil Temerschlag gegenwärtig ist, bzw. auch in Reiseführern durch die Umgebung der Gemeinde. Vgl.: Miroslav Hála, Kunžak. Kronika obce [Gundschachen. Gemeindechronik] (Místní národní výbor Kunžak 1988) S. 110-113; Eva Krafková, Krajinou čertových kamenů [Durch die Landschaft der Teufelssteine] (Beroun 2001) S. 68-71.

<sup>2</sup> Gegenwärtig gibt es bereits eine Reihe regionaler Studien und monographischer Publikationen zur Geschichte der Städte und Gemeinden in der Region Neuhaus, die die Entwicklung nach dem Jahr 1945 und während des kommunistischen Regimes widerspiegeln, dokumentieren und beschreiben. Ihr Niveau ist jedoch oft unausgewogen, angefangen bei von der Qualität her guten Arbeiten, die auf einer kritischen Interpretierung der Quellen beruhen und sich an historiographische Grundsatzmethoden halten, bis hin zu Werken, deren Grundinhalt oft lediglich eine unkritische Wiedergabe der Ortschroniken ist. Vgl. z.B. Michal Stehlík, Návrat paměti krajiny. Staré Město pod Landštejnem [Die Wiederkehr des Gedächtnisses der Landschaft, Altstadt u. Landstein] (Staré Město pod Landštejnem 1999); Jiřina Kodlová/František Kodl, Stříbřec nad hladinami rybníků. Historie obce od 13. století do roku 2000 [Silbrig über den Wasserflächen der Teiche. Die Geschichte der Gemeinde vom 13. Jahrhundert bis zum Jahr 2000] (Třeboň 2002); Miroslav Hule, Stráž nad Nežárkou. Historie města do roku 2002 [Platz an der Naser. Die Geschichte der Stadt bis zum Jahr 2002] (Třeboň 2002);

Für unsere Forschung stellt Temerschlag den „Modelltyp“ des tschechischen Dorfes dar, das ebenso wie die anderen Orte in der Tschechoslowakei nach dem Jahr 1945 eine grundsätzliche politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Umgestaltung erlebte. Diese Entwicklung ist kennzeichnend für die Veränderungen in der Lebensweise und beim Lebensstandard der hiesigen ländlichen Bevölkerung. Das Hauptkriterium für die Wahl Temerschlags war die soziale Zusammensetzung und die berufliche Struktur seiner Bewohner. Die überwiegende Mehrheit lebte hier von der Landwirtschaft und hatte bis zum Einbruch der Kollektivierung in den fünfziger Jahren ihre privaten Bauernwirtschaften. Temerschlag und seine Einwohner wurden somit nach dem kommunistischen Machtantritt direkte Akteure im Prozess der „Sozialisierung der Landgebiete“, die das Antlitz des tschechischen Dorfes radikal veränderte und den traditionellen landwirtschaftlichen Sektor zerstörte. Eine wichtige Rolle bei der Wahl des Ortes spielte ebenfalls die historisch-geographische Lage Temerschlags und die „ethnische“ Zusammensetzung seiner Bewohner. Bei der Suche nach einer passenden Lokalität bevorzugten wir eine „tschechische“ Gemeinde, die nicht, wie die umliegenden Dörfer, von der Nachkriegsabschiebung der Deutschen und von der Ankunft der neuen Siedler betroffen war. Am Beispiel Temerschlags können wir den Zerfall der sozialen und ökonomischen Zusammensetzung der Bewohner der „traditionellen tschechischen Landgebiete“ betrachten, wodurch uns ein besserer Vergleich mit der parallelen analogen Forschung auf der österreichischen Seite der Grenze geboten wird, als in der wiederbesiedelten Umgebung.<sup>3</sup>

---

Pavel Koblasa, *Paměti Kunějova* [Die Geschichte Kunas] (České Budějovice 2008); Karel Zíma/Gudrun Pecklová, *Děbolín v toku času. Od příchodu prvních lidí do krajiny po začátek 21. století* [Diebling im Lauf der Zeiten. Von der ersten Besiedlung der Landschaft bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts] (ohne Ortsangabe 2010).

<sup>3</sup> Temerschlag lag bis zum Jahr 1945 an der Sprachgrenze. Ein Teil des Dorfgebiets lag in direkter Nachbarschaft deutscher Gemeinden. Nach dem Gebietsanschluss vom Herbst 1938 wurde somit die neue Reichsgrenze bis in die unmittelbare Nähe der Gemeinde verschoben. Ein Teil des Gebiets der Gemeinde (der Weiler Theresienstein) wurde sogar in das Deutsche Reich eingegliedert. Temerschlag war jedoch hinsichtlich der Nationalitäten eine beinahe homogene Gemeinde. Bei der letzten Volkszählung vor dem Krieg im Jahr 1930 bekannten sich hier alle Bewohner zur tschechischen Nationalität. Siehe: *Statistický lexikon obcí v republice Československé. I. Země česká* [Statistisches Lexikon der Gemeinden in der Tschechoslowakischen Republik. I. Böhmen] (Praha 1934) S. 81.

Diese Studie bemüht sich jedoch weder um eine chronologische noch um eine faktographische Beschreibung der historischen Entwicklung von Temerschlag seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1945 bis zum Zusammenbruch des kommunistischen Regimes in der Tschechoslowakei 1989. Die Hauptaufgabe der Forschung und das folgende Ziel der Studie war, die Umwandlung des Alltagslebens des tschechischen Dorfes zu beschreiben und zu dokumentieren.<sup>4</sup> Unsere Forschung soll wiedergeben, was in dem gegebenen Zeitabschnitt in der tschechischen Provinz verloren ging und was erhalten blieb, was sich verändert hat und was neu wurde. Die Untersuchung konzentrierte sich auf drei Grundthemenkreise. Den ersten Themenkreis stellte der Prozess der „Modernisierung“ des untersuchten Landgebietes dar, vor allem im Zusammenhang mit dem Aufbau der hiesigen Infrastruktur wie auch der öffentlichen Bauten und ihrer Entwicklung, die in großem Maße sowohl individuell als auch allgemein zur Verbesserung des Lebensniveaus der hiesigen Bewohner beigetragen, bzw. sie beeinflusst haben. Der zweite Themenkreis umfasst den Prozess der „Sozialisierung“, der mit den Anfängen der Großproduktion und der Mechanisierung der Landwirtschaft verbunden war, tragisch geprägt durch die Zwangskollektivierung und die Liquidierung der Privatbauern. Der dritte Themenkreis kann als der Prozess der „Transformation“ des Dorfes charakterisiert werden. Im Fall von Temerschlag ist aus einer souveränen Gemeinde mit funktionierender Verwaltung ein Ortsrandweiler geworden, mit permanentem Schwund der dauerhaft ansässigen Einwohner. Vergrößert hat sich dagegen allmählich immer mehr die Zahl jener Bewohner, die hier ihre Wochenendhäuser haben.

Die Forschung war aber durch die Möglichkeiten der Quellenbasis beeinflusst und auch ziemlich limitiert. Die Quellen zur Nachkriegsentwicklung von Temerschlag sind zwar sehr

---

<sup>4</sup> Inspirierend können für uns neue Richtungen und Methoden der regionalen Forschung sein, insbesondere die Mikrohistorie-Methode, die besonders bei der Untersuchung kleiner Gebietsteile wie Temerschlag brauchbar ist. Vgl. Josef Petráň, *Ouběnice ve dvacátém století* [Ouběnice im zwanzigsten Jahrhundert] (Praha 2010).

verschiedenartig, zahlenmäßig und inhaltlich jedoch nicht besonders ergiebig. Außer der bisherigen sehr bescheidenen literarischen Aufarbeitung, in der die Nachkriegszeit nicht allzu ausführlich reflektiert wird, bleibt eine bedeutende Informationsquelle zur Geschichte Temerschlags die Gemeindechronik, in der das Leben im Dorf fortlaufend auch nach dem Verlust der Selbstverwaltung durch Zusammenlegung mit Gundschachen beschrieben wird.<sup>5</sup> Eine wichtige Quellenbasis ist das im Staatlichen Bezirksarchiv in Neuhaus [Státní okresní archiv Jindřichův Hradec, weiter nur SOkA JH] aufbewahrte Schriftgut, vor allem im Fonds *Místní národní výbor Mosty* [Ortsnationalausschuss Temerschlag, MNV Mosty], der den Forschern insbesondere für den Zeitraum der ersten Nachkriegsjahre und für die Aufbauperiode des kommunistischen Regimes zugänglich ist (unvollständige und stellenweise bruchstückartige Sitzungsprotokolle von Tagungen des Nationalausschusses etwa bis Ende der fünfziger Jahre). Eine bedeutende „Quelle“ zur Erforschung der Geschichte Temerschlags sind Zeitzeugen, deren Aussagen die hiesige Entwicklung besser verstehen helfen, kaum bekannte oder auch vergessene Ereignisse, die oft in den Schriftquellen fehlen, nahe bringen. In mehreren Fällen trug das Erzählen der Zeitzeugen zur Ergänzung oder zur Konkretisierung der aus „historischen Standardquellen“ gewonnenen Erkenntnisse bei.

## **I. Aufbau und Modernisierung des Dorfes (von der Elektrifizierung bis zum Wasserspeicher)**

In der Geschichte jeder Gemeinde oder jedes Weilers gibt es wichtige Marksteine, die die weitere Entwicklung und das Leben der Bewohner beeinflusst haben. Im Leben kleiner Siedlungskomplexe sind es üblicherweise Ereignisse, die sich auf den Aufbau beziehen oder auf die Inbetriebnahme eines wichtigen Kommunalobjekts bzw. auf eine Begebenheit von

---

<sup>5</sup> Die Chronik von Temerschlag wird gegenwärtig von der Ortschronistin Frau Věra Hutziecová geführt, die auch das aktuelle Geschehen protokolliert. Der Autor dieser Studie bedankt sich bei der Chronistin für die Möglichkeit eines Einblicks in die Chronik von Temerschlag sowie für die interessanten mündlichen Berichte über das Leben im Dorf.

allgemeinem Nutzen. Auch in Temerschlag verzeichnet man in der Zeitspanne 1945-1989 eine steigende Anzahl öffentlich nützlicher Arbeiten und verschiedener Investitionsaktionen, die Modernisierung bedeuteten wie auch eine Verbesserung des Lebensstandards der Einwohner.

Ein bedeutender Markstein im Leben Temerschlags war zweifelsohne die Elektrifizierung des Dorfes. Wobei Temerschlag im Bezirk Neuhaus eine der zuletzt elektrifizierten Gemeinden war. Im Jahr 1946 verfügten laut einer überlieferten Statistik von 95 Gemeinden im Bezirk nur 79 über Stromanschluss. In Temerschlag und weiteren fünfzehn Gemeinden gab es in dieser Zeit Petroleumbeleuchtung.<sup>6</sup> Während im unweiten Gundschachen bereits im Juni 1927 elektrische Glühlampen<sup>7</sup> leuchteten, mussten die Bewohner vom vier Kilometer entfernten Temerschlag noch weitere zwanzig Jahre warten. Der Elektrifizierungsplan der Gemeinde wurde also erst nach dem Zweiten Weltkrieg realisiert. Darüber, welche Gemeinde oder welcher Weiler elektrischen Strom erhält, beschloss der Bezirksnationalausschuss in Neuhaus [Bezirksnationalausschuss Neuhaus, ONV Jindřichův Hradec]. Temerschlag wurde also zusammen mit weiteren sieben Gemeinden und Weilern des Bezirks in den Elektrifizierungsplan für das Jahr 1947 aufgenommen.<sup>8</sup> Eine prinzipielle Entscheidung fiel in dieser Angelegenheit bei der Sitzung des Ortsnationalausschusses in Temerschlag [Ortsnationalausschuss Temerschlag, MNV Mosty] am 13. Dezember 1946, wobei die Gemeindevertretung den Elektrifizierungsplan einstimmig verabschiedete. Laut Ortschronik kam es zu einer Übereinstimmung über die Realisierung jedoch erst nach längerer Debatte, und zwar vor allem dank des MNV-Vorsitzenden Rozporka. Aufschluss über eventuelle Argumente der Gegner der Stromeinführung gewährt die Ortschronik dennoch nicht.<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> Statistika. Elektrifikace obcí v roce 1946 [Statistik. Elektrifizierung der Gemeinden im Jahr 1946]. In: Věstník okresu Jindřichův Hradec [Anzeiger des Bezirks Neuhaus] Jg. 1 (1947) Nr. 12 S. 8.

<sup>7</sup> Miroslav Hála, Kunžak. Kronika obce [Gundschachen. Ortschronik] S. 62.

<sup>8</sup> Es waren die Gemeinden Artholz [Artoleč], Nieder Mühl [Dolní Žďár], Ober Schlagles [Horní Lhota], Kaltenbrunn [Kaprouň], Lásenice und Fichtau bei Neubistritz [Smrčná u Nové Bystřice]. Die Elektrifizierung des Bezirks. In: Věstník okresu Jindřichův Hradec Jg. (1947) Nr. 1 S. 3.

<sup>9</sup> Elektrifikace obce [Die Elektrifizierung der Gemeinde]. In: Pamětní kniha obecní Mosty [Das Gedenkbuch der Gemeinde Mosty] S. 162.

Möglicherweise war die Höhe des finanziellen Aufwands des ganzen Vorhabens der Grund für die anfängliche Reserviertheit einiger Funktionäre des MNV. Das Unternehmen Südböhmische Energiewerke, das die Elektrifizierung im Bezirk Neuhaus ausführte, legte der Gemeinde einen Kostenvorschlag in der Höhe von 440 550 Kronen vor.<sup>10</sup>

Die eigentliche Arbeit am Bau des Stromleitungsnetzes im Temerschlag verlief von April bis Oktober 1948. An der Elektrifizierung der Gemeinde waren außer Facharbeitern aus den Südböhmischen Energiewerken auch die Dorfbewohner aktiv beteiligt, deren Häuser angeschlossen werden sollten. Wie sich aus einem überlieferten Verzeichnis erschließt, leisteten beim Bau des örtlichen Stromleitungsnetzes insgesamt 43 Bürger von Temerschlag 2336 freiwillige Arbeitsstunden. Sechs Bürger stellten für diese Arbeiten ihre Transportmittel zur Verfügung (Traktor, Pferdewagen), andere waren dem Nationalausschuss bei der Verpflegung der Arbeiter und der Helfer behilflich (in jeder Familie waren bis fünf Arbeiter in Kost), einige liehen Betten in das Schulhaus, wo die Arbeiter untergebracht waren.<sup>11</sup> Unter Mithilfe der Ortsbewohner wurde die Elektrifizierung letztendlich am 18. Oktober 1948 erfolgreich abgeschlossen und in Temerschlag leuchtete die erste Glühlampe auf.<sup>12</sup>

Interessant ist auch der Verlauf der Elektrifizierung in weiteren Teilen des Gemeindegebiets von Temerschlag. Bereits im Jahr 1951 wurde der Weiler Theresienstein an das Stromnetz angeschlossen. Obwohl dieser Ort unter die Verwaltung der Südböhmischen Energiewerke gehörte, wurde die eigentliche Elektrifizierung von den Brněnské energetické rozvodné

---

<sup>10</sup> Die größte Komponente im Gemeindehaushalt stellte die Errichtung des Sekundärnetzes von 3,5 km Länge mit einem Kostenplan von 350 000 Kronen dar, einen weiteren finanziellen Aufwand erforderte die Errichtung einer Trafostation (38 000 Kronen), die Installierung von fünf Straßenlampen (12 500 Kronen), der Materialtransport (20 000 Kronen), die Ausarbeitung des Projekts einschließlich der Fachaufsicht über den gesamten Bau (20 000 Kronen). In diesem Kostenplan sind allerdings die einmaligen Beiträge der Hausanschlüsse der einzelnen Haushalte wie auch die öffentliche Beleuchtung nicht berücksichtigt worden. Bei der Einschaltung der kombinierten Hausanschlüsse von 56 Haushalten und fünf Anschlüssen der öffentlichen Beleuchtung stiegen die Kosten somit um weitere 265 000 Kronen und die Gesamtkosten der Elektrifizierung der Gemeinde Temerschlag erreichten die Summe von über 700 000 Kronen.

Näher dazu: Südböhmische Elektrizitätswerke, Nationaler Betrieb České Budějovice - informativer Kostenvoranschlag für die Gemeinde Temerschlag, 6.12.1946, Státní okresní archiv Jindřichův Hradec [Staatliches Bezirksarchiv Neuhaus, SOKA JH], Fond Místní národní výbor Mosty [Ortsnationalausschuss, MNV Mosty], Karton Nr. 2; Informative Kostenberechnung zum Subventionsantrag für die elektrische Einrichtung, 29.3.1947.

<sup>11</sup> Ibid.

<sup>12</sup> Elektrifikace obce [Die Elektrifizierung der Gemeinde]. In: Das Gedenkbuch der Gemeinde Mosty S. 165.

závody [Brüner Energieverteilwerke] ausgeführt, da der Anschluss an die Stromversorgung von Brünn [Brno] näher war.<sup>13</sup> Während in Theresienstein die Menschen Strom bereits seit Anfang der fünfziger Jahre nutzen konnten, mussten im Weiler Zwule [Zvůle] die Bewohner bis Mitte der sechziger Jahre auf den elektrischen Strom warten. Zwule war damit der letzte Weiler im Bezirk Neuhaus, der einen Stromanschluss erhielt.<sup>14</sup>

Wie das Beispiel der Elektrifizierung von Temerschlag zeigte, war ein besonderer Wesenszug der großen Kommunalprojekte und öffentlichen Arbeiten, dass sie direktes Interesse und Anteilnahme bei breiten Bevölkerungsschichten fanden. Am Aufbau und an den Arbeiten für die Gemeinde beteiligten sich die Bürger meistens in Form von unbezahlten Arbeitseinsätzen oder außerordentlichen „Sonntagsschichten“. Viele dieser Aktivitäten wurden „von oben“ angeordnet und zentral organisiert. Den Charakter eines unbezahlten gemeinnützigen Arbeitseinsatzes hatte beispielsweise die „Arbeitsschicht des Sieges“, die am 21. März 1948, kurz nach der Machtübernahme durch die Kommunisten stattfand und an die in den folgenden Jahren die „nationalen Arbeitsschichten“ anknüpften. Oder auch die „Woche der vorbildlichen Arbeit“, die in den ersten Jahren der kommunistischen Diktatur immer im November anlässlich des Geburtstags des damaligen Präsidenten Klement Gottwald angeordnet wurde. Andere Aktivitäten wurden von den Organen der örtlichen Volksverwaltung unter Aufsicht vorgesetzter staatlicher Institutionen direkt durchgeführt. Laut Gemeindechronik nahmen auch die Bürger von Temerschlag an diesen Aktivitäten teil, meistens handelte es sich um kleinere Instandsetzungsarbeiten oder um die Gestaltung öffentlicher Plätze. Auch Schulkinder machten bei den außerordentlichen Arbeitseinsätzen mit, sie haben Abfälle beseitigt oder Altpapier, Glas und Altmetall gesammelt.<sup>15</sup>

Die Bürger engagierten sich aber nicht nur bei der Pflege ihrer Gemeinde und bei deren Aufbau innerhalb zeitlich begrenzter außerordentlicher Arbeitseinsätze und

---

<sup>13</sup> Weiler Theresienstein - Elektrifizierung, 20.2.1951. SOKA JH, F. MNV Mosty, Karton Nr. 2.

<sup>14</sup> 25 let budování Jindřichohradecka [25 Jahre Aufbau der Region Neuhaus] (Jindřichův Hradec 1970) S. 35.

<sup>15</sup> Směna vítězství, Národní směna [Arbeitsschicht des Sieges, Nationale Arbeitsschicht]. In: Das Gedenkbuch der Gemeinde Mosty S. 165, 174-175.

Arbeitssonntage. Von den staatlichen Organen wurden Maßnahmen angeordnet, die auf die Beseitigung von Kriegsschäden und die Wiederinbetriebnahme wichtiger öffentlicher Einrichtungen, auf den Ausbau der Infrastruktur und die Verbesserung des bislang vernachlässigten Ortsbildes der Gemeinden ausgerichtet waren. Im Jahr 1946 kündigte die tschechoslowakische Regierung das Projekt der Nachkriegserneuerung der Gemeinden an, das zeitlich mit einem zweijährigen Wirtschaftsplan verbunden war. Dieses Vorhaben wurde als die „Aktion 2M“ realisiert, wobei 2M die zwei Milliarden Kronen symbolisierten, die die Prager Regierung für den Bedarf der einzelnen Gemeinden für konkrete Investitionsbauten und öffentliche Projekte zur Verfügung stellte.<sup>16</sup> Bekannt gemacht wurde das Projekt in Temerschlag aufgrund eines Rundschreibens des Bezirksnationalausschusses vom 3. Februar 1947 an alle Nationalausschüsse im Bezirk. In diesem Dokument forderte die Bezirksverwaltung die Ortsnationalausschüsse in den Gemeinden auf, bei Interesse an einer finanziellen Unterstützung im Rahmen dieser Aktion einen entsprechenden Investitionsvorschlag vorzulegen, der danach an den Landesnationalausschuss [ZNV] in Prag zur abschließenden Bewilligung weitergeleitet werden sollte.<sup>17</sup>

Die „Aktion 2M“ war nicht einfach eine staatliche Subvention für die Gemeinden. Die Bewilligung der Investitionsvorhaben setzte die Erfüllung zahlreicher Bedingungen seitens der beantragenden Gemeinde voraus, beispielsweise die Zusicherung benötigter Rohstoffe aus eigenen Quellen und eigene Arbeitsleistungen der Gemeindebewohner. Gemeint war damit das Baumaterial aus dem dorfeigenen Steinbruch, das Holz aus den gemeindeeigenen Wäldern oder anderes Baumaterial, das im Besitz der Gemeinde war. Einwohner, die wichtig für die Erfüllung des „zweijährigen Wirtschaftsplans“ waren, sollten von der Teilnahme an den Investitionsaktionen befreit sein. Damit war die Auswahl der Arbeitskräfte für diese Zwecke wesentlich auf Freiwillige und Helfer begrenzt, die sich oft aus den Reihen der

---

<sup>16</sup> Výstavba a život v okrese. „Akce 2 M“ [Der Aufbau und das Leben im Bezirk. „Aktion 2 M“]. In: Věstník okresu Jindřichův Hradec (1947) Nr. 4 S. 3.

<sup>17</sup> „Aktion 2M“- Hilfe beim Aufbau der Gemeinden, 3.2.1947, SOkA JH, Fond MNV Mosty, Karton Nr. 2.

örtlichen Gewerbetreibenden, Bauern und Rentner rekrutierten. Das Geld aus der „Aktion 2M“ erhielten die Gemeinden nicht sofort zu Beginn der Arbeiten, sondern sie mussten einen Kredit aufnehmen und erst nach der Fertigstellung der Investition wurden die finanziellen Mittel nachträglich erstattet. Die ziemlich harten Bedingungen der Realisierung der Investitionsvorhaben in der „Aktion 2M“ haben eine Reihe der Gemeinden von der Teilnahme am Projekt abgehalten.<sup>18</sup>

In Temerschlach nahmen die Funktionäre das Angebot der Regierungshilfe an. Vorerst berieten sie während einer Sitzung der Gemeindevertretung am 9. Februar 1947 über die Möglichkeit der Verwendung der Investitionsmittel im Rahmen der „Aktion 2M“ und bewilligten sie schließlich auch. Übereinstimmung gab es darüber, dass die „Aktion 2M“ trotz der relativ harten Vorbedingungen für die Gemeinde vorteilhaft ist und dass sie die ansonsten nicht vorhandenen finanziellen Mittel für ihr Funktionieren und die weitere Entwicklung gewährleistet. Drei Investitionsvorhaben wurden verabschiedet und die Kosten nach einzelnen Posten aufgeschlüsselt. Die umfangreichste Investitionsaktion war die Instandsetzung der vernachlässigten Kommunalstraßen. Es handelte sich um die Verkehrsverbindungen zwischen der Gemeinde und dem staatlichen Wald, wie auch um weitere Straßen, die zu den Weilern Suchenthal [Suchdol], Zwule und Theresienstein und zu den Nachbarweilern Leschtine [Leština] und Valtínov führten. Die Geldsumme für das Baumaterial, das für die Ausbesserung der Straßen und für die Versorgung der Arbeiter nötig war, wurde auf 65 000 Kronen berechnet. Die eigentlichen Arbeiten dauerten dann 250 Arbeitstage, das waren ca. 2000 Arbeitsstunden.<sup>19</sup>

Als eine weitere Investition im Wert von 43 000 Kronen wurde die Rekonstruktion der örtlichen Schule bewilligt. Konkret sollte das Schulgebäude neue Fenster und einen neuen Fußbodenbelag bekommen, das Dach sollte repariert, weiterhin Toiletten und eine Senkgrube

---

<sup>18</sup> Eingliederung in die „Aktion 2M“. Gewährung eines Kredits und Bewilligung von Investitionen, 20.5.1947, Ibid.

<sup>19</sup> Entwurf zur Regulierung der Kommunalstraßen, Regulierungen und Ausbesserungen der Wasserläufe, Rekonstruktion des Schulgebäudes, 9.2.1947, Ibid.

gebaut werden. Die dritte Investition, im Umfang von 21 000 Kronen, sah die Regulierung des Bachs und der anliegenden Teiche auf dem Gebiet der Gemeinde vor.<sup>20</sup> Die beantragten Investitionen wurden mit kleinen finanziellen Regelungen vom Landesnationalausschuss in Prag genehmigt und an das Regierungspräsidium zur endgültigen Begutachtung weitergeleitet.<sup>21</sup> Nach der Eingliederung der Gemeinde in die „Aktion 2M“ und der Billigung der geforderten Investitionen in Höhe von 107 000 Kronen stimmten dann die Vertreter des MNV am 8. Mai 1947 über eine Kreditnahme für die geplanten Investitionen bei der Wirtschaftsvorschusskasse in Neuhaus ab, mit 20 Jahren Tilgungsfrist und per Regierungsverordnung festgelegter Verzinsungsrate. Ähnlich nahm Temerschlag auch Gemeindedarlehen für die Elektrifizierung der Gemeinde und für die Anschaffung eines Löschgerätes für die Feuerwehr auf.<sup>22</sup>

An die im Zeitraum 1947-1948 realisierte „Aktion 2M“ schloss im Rahmen des von der Regierung ausgerufenen ersten Fünfjahrplans (1949-1953) die „Aktion 5M“ an (fünf Milliarden für die Entwicklung der Gemeinden). Später wurde die „Aktion M“ durch die „Aktion Z“ (Z wie zvelebení – Förderung, Aufschwung – Anm. d. Übers.) ersetzt, die bis zum Zusammenbruch des kommunistischen Regimes ein wichtiger Bestandteil im Leben der Bürger dieses Landes war. Auch in Temerschlag beteiligten sich die Einwohner in Form von Arbeits- und Sondereinsätzen an der „Aktion Z“, an der Pflege und Verschönerung öffentlicher Plätze wie auch an anderen Vorhaben. Die Gemeindechronik berichtet über die Errichtung des Ortsfunks, über die Asphaltierung der Straßenanschlüsse der Hauptstraße, über die Erweiterung der öffentlichen Beleuchtung auf insgesamt fünfzehn Straßenlampen und über die Instandsetzung des Feuerwehrhauses, des Tanzbodens und der Bushaltestelle in der Gemeinde.<sup>23</sup>

---

<sup>20</sup> Ibid.

<sup>21</sup> Aktion 2 M, Bericht des Mitglieds des Landesnationalausschusses in Prag Rudolf Ruský, 25.4.1947, Ibid.

<sup>22</sup> Sitzungsprotokollauszug des MNV Mosty, 8.5.1947, Ibid.

<sup>23</sup> Das Gedenkbuch der Gemeinde Mosty, bes. S. 200-201, 299, 303.

Eine der umfangreichsten öffentlichen Investitionsaktionen des Zeitraums des „realen Sozialismus“ (1978-1984) in Temerschlag war der Bau der öffentlichen Wasserleitung. Dieses Vorhaben war als ein Teilprojekt des Plans zur weiteren Modernisierung des Dorfes und zur Verbesserung der Lebensbedingungen der hiesigen Bewohner eine Reaktion auf die Beschwerden der Bürger über die andauernde Verschlechterung der Wasserqualität in den Trinkwasserbrunnen der Gemeinde, die durch den Einsatz ungeeigneter industrieller Düngemittel der örtlichen Einheitlichen Landwirtschaftsgenossenschaft [JZD] sowie durch das Austrocknen der Wasserquellen, aus denen die Menschen bisher das Wasser geschöpft hatten, verursacht worden war. Der Bau der öffentlichen Wasserleitung wurde vom Rat des MNV in Gundschachen (wohin Temerschlag in dieser Zeit bereits administrativ gehörte) im November 1977 bewilligt. In der ersten Phase musste eine neue Trinkwasserquelle gefunden werden, die die hiesigen Bewohner mit Wasser versorgen würde. Bei der Suche nach einem geeigneten Wassergewinnungsgebiet unter Mitwirkung eines „Rutengängers“ wurde eine Lokalität in den staatseigenen Wäldern gefunden, weit entfernt von den Genossenschaftsfeldern und weiteren landwirtschaftlichen Grundstücken (die mit wasserverschmutzenden Düngemitteln bewirtschaftet wurden), von wo aus Trinkwasser von guter Qualität nach Temerschlag geleitet werden konnte.<sup>24</sup>

Die Arbeiten am Bau der Wasserleitung in der Gemeinde Temerschlag dauerten insgesamt sechs Jahre. Nach und nach wurden Brunnen und Gruben für den Wasserspeicher und für das Wasserleitungsnetz ausgeschachtet, ein Verteilerschacht errichtet, Hydranten montiert, Verbindungsleitungen gelegt und in den einzelnen Häusern Wasseranschlüsse installiert. Die Bedeutung des Baus belegt auch die Tatsache, dass das ganze Vorhaben vom Anfang der Realisierung an bis zu seiner Fertigstellung ausführlich in der Ortschronik dokumentiert wurde, und zwar mit viel mehr Interesse als diese anderen Aktionen und Ereignissen widmete. So enthält sie auch die Notiz, dass ein Gedenkstein im Bereich des Wasserspeichers

---

<sup>24</sup> Stavba veřejného vodovodu [Der Bau der öffentlichen Wasserleitung], Ibid., S. 294-295.

mitten im Dorf an den Bau der Wasserleitung erinnert. Zum ersten Mal floss im August 1983 Wasser aus den Wasserhähnen. Im nächsten Jahr wurde in Temerschlag auch der Wasserspeicher fertig gebaut und am 30. November 1984 erteilte das zuständige Amt die Erlaubnis zur Nutzung der öffentlichen Wasserleitung. Der gesamte Kostenaufwand für die Wasserleitung betrug 1 739 000 Kronen, die staatliche Subvention dann 1 170 000 Kronen. Die Bürger von Temerschlag waren am Bau der Wasserleitung mit 11 219 Arbeitsstunden beteiligt, davon waren 4 800 unbezahlte Arbeitsstunden.<sup>25</sup>

Die freiwilligen Arbeitseinsätze, meist im Rahmen der „Aktion Z“, waren auch Thema in den Erinnerungen von J. D.<sup>26</sup>, einem Zeitzeugen und Einwohner von Temerschlag. Der Narrator erinnert sich, dass er als ehemaliger Vorsitzender des Bürgerausschusses in Temerschlag (näher dazu im III. Kapitel) einen gewissen Überblick über den Ablauf dieser Einsätze hatte: *„Für die Aktion Z musste jemand Geld genehmigen und die Summe festlegen. Das Geld zu beschaffen war immer schwierig, damals noch schwieriger als heute. Heute gibt es so etwas wie die Aktion Z längst nicht mehr, aber damals machten wir das. Es musste im Dorf was getan werden, wir wollten ja irgendwie auch leben.“* Der Narrator beschreibt die Stimmung in der Bevölkerung, die die öffentlichen Arbeiten für die Gemeinde begleitete, und wie er hinzufügt, wurden auch, damit die Menschen in möglichst großer Anzahl mitmachten, manchmal „Lockmittel“ eingesetzt: *„Die Leute kamen, aber wir mussten schon sehen, dass es wenigstens eine Kleinigkeit zu essen und Bier gab. Das war ganz normal, und es war auch die Hauptsorge der Bürgerausschüsse, das zu organisieren. Man durfte aber nicht öffentlich sagen, dass es Bier gibt. ... Die x Bier, die getrunken wurden, hat man als so und so viele Kästen Mattoni (Mineralwasser – Anm. d. Übers.) deklariert, solche Schwindeleien, die mussten sein. Anders hätte es nicht funktioniert.“*

---

<sup>25</sup> Stavba veřejného vodovodu [Der Bau der öffentlichen Wasserleitung], Ibid., S. 310-313.

<sup>26</sup> Interview Jiří Drobil (Jg.1943) am 8.12.2010, geführt von Sandra Kreisslová und David Kovařík.

## II. Die „Sozialisierung“ des Dorfes (die Zeit der Kollektivierung und der Aufbau von JZDs)

Eine wichtige Rolle spielte in der Nachkriegsgeschichte Temerschlags, wie überall im tschechischen ländlichen Bereich, die Kollektivierung der Landwirtschaft in den fünfziger Jahren des 20. Jh. Die Kollektivierung der Landwirtschaft bedeutete eine große Veränderung im Leben der Dorfbevölkerung und in der Arbeit der Bauern.<sup>27</sup> Eingeleitet wurde die Kollektivierung offiziell mit der Verabschiedung des Gesetzes Nr. 69/1949 Smlg., über die „Einheitliche Landwirtschaftsgenossenschaft“ vom 23. Februar 1949. Die kommunistische Führung sprach darin von der Notwendigkeit der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft, aber in Wirklichkeit sollte es sich nicht um traditionelle Genossenschaften handeln, wie sie vor dem „Siegreichen Februar“ von 1948 oder in den Ländern außerhalb des Ostblocks üblich waren, sondern um kollektive landwirtschaftliche Produktionsorganisationen nach dem Vorbild der Kolchosen in der Sowjetunion.<sup>28</sup>

Auch im Bezirk Neuhaus wurden die ersten JZD-Vorbereitungsausschüsse noch während des Jahres 1949 gegründet. Anfangs handelte es sich vorwiegend um

---

<sup>27</sup> Zur Problematik der Kollektivierung der Landwirtschaft erschien eine verhältnismäßig umfangreiche Anzahl literarischer Publikationen. Vgl. Kolektivizace venkova v Československu 1948-1960 a středoevropské souvislosti [Kollektivierung der ländlichen Regionen in der Tschechoslowakei 1948-1960 und mitteleuropäische Zusammenhänge], ed. Petr Blažek/Michal Kubálek (Praha 2008); Závěrečná fáze kolektivizace zemědělství v Československu 1957-1960 [Die Abschlussphase der Kollektivierung der Landwirtschaft in der Tschechoslowakei 1957-1960], ed. Vladimír Březina/Jiří Pernes (Brno 2009); Karel Jech, Kolektivizace a vyhánění sedláků z půdy [Kollektivierung und Vertreibung der Bauern von ihrem Grund und Boden] (Praha 2008). Zur Kollektivierung in der Region vgl. Jiří Pešek, Přerod jihočeské vesnice. K historii združstevňování zemědělství českobudějovického kraje v letech 1949-1959 [Die Umgestaltung des südböhmischen Dorfes. Zur Geschichte der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft des Kreises Südböhmen 1949-1959] (České Budějovice 1985); Libor Svoboda, Perzekuce vesnického obyvatelstva v procesu kolektivizace na Jindřichohradecku [Verfolgung der Landbevölkerung im Kollektivierungsprozess der Region Neuhaus]. In: Akce „K“. Vyhánění sedláků a jejich rodin z usedlostí v padesátých letech. Studie, seznamy, dokumenty [Aktion „K“. Die Vertreibung der Bauern und ihrer Familien von den Höfen in den 50er Jahren. Studien, Verzeichnisse und Dokumente], ed. Petr Blažek/Karel Jech/Michal Kubálek (Praha 2010) S. 151-210.

<sup>28</sup> Jana Burešová, Združstevňování nebo kolektivizace zemědělství po roce 1948? [Die Vergenossenschaftlichung oder Kollektivierung der Landwirtschaft nach dem Jahr 1948?]. In: Osudy zemědělského družstevnictví ve 20. Století [Die historische Entwicklung des Genossenschaftswesens in der Landwirtschaft im 20. Jahrhundert] S. 223-224.

Genossenschaften des weniger häufigen Typs I.<sup>29</sup> Schrittmacher der genossenschaftlichen Arbeit in der Landwirtschaft wurden die Gemeinden Ober Baumgarten [Horní Pěná], Ober Mühl [Horní Žďár], Kunas [Kunějov] und Deutschmoliken [Malíkov nad Nežárkou]. Nicht nur für den hiesigen Bezirk war es kennzeichnend, dass die ersten JZDs in den neu besiedelten Grenzgebieten entstanden, also in Orten, wo die Menschen mit dem Grund und Boden noch nicht so stark verwachsen waren und manche Bauern nicht viele Erfahrungen mit der Arbeit in der Landwirtschaft hatten oder sich um ihre Güter nicht gebührend kümmerten. Die Zahl der JZDs wuchs jedoch in der Region Neuhaus ständig und zum 1. Januar 1950 gab es im Bezirk bereits 35 bewilligte vorbereitende Ausschüsse und weitere 26 konstituierte JZDs, überwiegend des I. und II. Typs.<sup>30</sup>

Auch in Temerschlag wurde schnell auf den Appell der kommunistischen Regierung reagiert, bereits am 19. April 1949 gründeten einige Bürger einen vorbereitenden Ausschuss. Seine Existenz war jedoch von kurzer Dauer. Bei den hiesigen Bauern scheint der Gedanke der genossenschaftlichen Landwirtschaft keine sonderliche Unterstützung gefunden zu haben. Bereits einen Monat nach der Gründung des vorbereitenden Komitees kamen die örtlichen Bauern erneut zusammen, diesmal um das vorbereitende Komitee aufzulösen. Der Ortschronist bemerkte dazu, die Gründung des ersten vorbereitenden Ausschusses der JZD sei „einerseits an mangelndem Verständnis der hiesigen Bauern gescheitert, eher jedoch an der

---

<sup>29</sup> Nach der Verabschiedung des Gesetzes über die JZD [Einheitliche Landwirtschaftliche Genossenschaften] begann die Etappe des Suchens nach einem Modell der kollektiven landwirtschaftlichen Tätigkeit. Für den Übergang zum genossenschaftlichen Wirtschaften wurden vier JZD-Typen der JZD festgelegt. In Genossenschaften des Typs I blieben die Produktionsmittel im privaten Besitz, gemeinsam war der Bodenbau und der Einsatz von Maschinen. Die Ernte wurde je nach Kostenaufwand und Feldgröße der jeweiligen Mitglieder verteilt. Die Tierproduktion war in den jeweiligen individuellen Gütern selbstständig. Im Typ II war die Pflanzenproduktion gemeinsam, die Tierproduktion betrieb jedes Mitglied individuell. In diesem Modell verlief die sog. wirtschaftstechnische Bodenregulierung, d. h. die Flurbereinigung. Die gemeinsame Arbeit wurde aufgrund von festgelegten Normen entlohnt, die Ernteverteilung erfolgte je nach Größe des eingebrachten Bodens. Die Genossenschaften des Typs III kennzeichnete die gemeinsame Pflanzen- und Tierproduktion. Die Arbeit war bereits in ständigen Arbeitsgruppen organisiert, die Mitglieder wurden nach der geleisteten Arbeit entlohnt und zum Teil noch nach dem Bodenbesitz. In Genossenschaften des Typs IV wurden die Genossenschaftsmitglieder nur noch nach der Arbeit entlohnt. Näher dazu: Karel Jech, Kolektivizace a vyhánění sedláků z půdy [Kollektivierung und Vertreibung der Bauern von ihrem Grund und Boden] S. 79, 83.

<sup>30</sup> Jiří Pešek, Přerod jihočeské vesnice. K historii združstevňování zemědělství českobudějovického kraje v letech 1949-1959 [Die Umgestaltung des südböhmischen Dorfes. Zur Geschichte der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft des Kreises Südböhmen 1949-1959] S 46.

Feindseligkeit und den Hassgefühlen gegenüber dem Fortschritt“ und stellte weiter fest: „Und ein erstes kaum entzündetes Fünkchen eines neuen Lebens ist im Keim erstickt worden“.<sup>31</sup>

Der Versuch, eine JZD in Temerschlag zu gründen, wiederholte sich ein Jahr später, am 30. April 1950, als im Saal des Wirtshauses U Pudilů eine öffentliche Sitzung einberufen wurde. Eine bedeutende Rolle bei der Agitation für die Gründung der Genossenschaft spielte in Temerschlag der Bezirkssekretär František Hruša, der vor den versammelten Bauern eine längere Rede hielt. Verabschiedet wurde der Vorschlag, ein neues JZD-Vorbereitungskomitee zu gründen, in diesen Ausschuss meldeten sich direkt während der Sitzung fünf Bauern, später kamen noch weitere hinzu. Zur eigentlichen Konstituierung des bereits zweiten Vorbereitungskomitees kam es am 6. Juli 1950. Zu dessen Vorsitzenden wurde Antonín Novák gewählt, im Komitee arbeiteten dann weitere sechs Temerschlagener Bauern mit.<sup>32</sup>

Die neu errichtete JZD in Temerschlag gehörte zum Typ I, also von der Struktur her dem niedrigsten. Ihr damaliger Vorsitzender Novák bemühte sich jedoch die Genossenschaftsbauern zu überzeugen, die hiesige Genossenschaft in einen höheren Typ zu transformieren, was eine sog. „wirtschafts-technische Bodenregelung [HTÚP]“, d. h. eine Flurbereinigung voraussetzte. Aber auch hier zeigte sich die ablehnende oder zumindest reservierte Haltung der Mehrheit der örtlichen Bauern und sogar auch der Genossenschaftsbauern. Während der nächsten Sitzung am 8. August 1950 lehnten es die Bauern von Temerschlag ab, die Flurbereinigung zu unterstützen, womit sie die Transformierung der JZD in einen höheren Typ verhinderten. Auch diesen Fehlschlag kommentierte die Ortschronik: „Es erwies sich, dass die Bauern politisch völlig unvorbereitet waren, das zeigte sich auch in der Ortsgruppe der Kommunistischen Partei [KSČ], einige ihrer Mitglieder reichten Beitrittsanmeldungen in die JZD ein und nahmen sie dann wieder zurück. So ist die ganze Aktion gescheitert.“ Der JZD-Vorsitzende Novák beschuldigte u. a.

---

<sup>31</sup> Založení přípravného výboru JZD [Die Gründung eines JZD-Vorbereitungskomitees]. In: Das Gedenkbuch der Gemeinde Mosty S 172, 189.

<sup>32</sup> Ibid.

den damaligen Vorsitzenden des MNV, er sei schuld an dem Fehlschlag. In einem Bericht an den BNA in Neuhaus schrieb er: „Der damalige Vorsitzende des MNV, Rudolf Rozporka, hatte kein Verständnis, die Arbeit in der JZD hat er nicht unterstützt, sondern er bremste sie. Rudolf Rozporka hatte im Dorf viele Freunde und Anhänger, die ihn dabei unterstützten.“<sup>33</sup>

Wir können nur vermuten, welche die wirklichen Motive für das Scheitern der Gründung und des Aufbaus der JZD in Temerschlag Mitte der fünfziger Jahre waren und welche Rolle dabei die hiesigen Funktionäre gespielt haben. Aus den überlieferten Quellen wird deutlich, dass die Kollektivierung nicht nur die Bevölkerung gespalten hat, sondern auch zu Konflikten innerhalb der KSČ-Ortsgruppen und zwischen einzelnen Funktionären und Gemeindevertretern führte. Dort fand in dieser Zeit ein „Machtkampf“ um leitende Positionen in der Gemeinde und in den Organen der örtlichen Verwaltung statt. Gerade der Misserfolg der frühen Phase der Kollektivierung der Landwirtschaft führte zum Krach des ersten JZD-Vorbereitungskomitees im Jahr 1949. Der misslungene Versuch der Flurbereinigung im Zusammenhang mit der Transformation der Genossenschaft in den höheren Typ im folgenden Jahr hatte die Abberufung des Vorsitzenden des MNV Rudolf Rozporka zur Folge, des Mannes, der der Gemeinde seit dem Kriegsende vorstand und der großen Anteil an ihrer Entwicklung und Modernisierung hatte (während seiner Amtszeit waren die Elektrifizierung, die Telefonanschlüsse, der Ortsfunk usw. realisiert worden). Sein Nachfolger wurde der bisherige JZD-Vorsitzende und große Propagator der genossenschaftlichen Landwirtschaft, Antonín Novák.

Mit der Wahl Antonín Nováks zum Vorsitzenden des MNV wurde in der Gemeinde eine neue Offensive zur Vollendung des Kollektivierungsprozesses gestartet. Im Januar 1953 suchten drei Agitationsgruppen von je zwei Mann die Bauernfamilien in Temerschlag auf, die bisher noch privat wirtschafteten, und versuchten sie zum Beitritt in die Genossenschaft zu

---

<sup>33</sup> Tätigkeitsbericht des MNV von Mai 1945 bis 1954, MNV Mosty, 23.2.1954, Státní oblastní archiv Třeboň [Staatliches Gebietsarchiv Wittingau, SOA Třeboň], Fond Krajský národní výbor České Budějovice [Kreisonationalausschuss Budweis, KNV ČB], Karton Nr. 359.

überzeugen. In jedem Haus hinterließen sie einen Anmeldefragebogen für den Beitritt in die JZD. Eine weitere Überzeugungsaktion zum Beitritt in die JZD war die Einberufung einer öffentlichen Versammlung am 26. Januar desselben Jahres. Die Anwerbungsaktion hatte Erfolg, denn die Mehrheit der Bauern unterschrieb in der Tat die Anmeldung und trat der JZD bei. Nach dieser Versammlung verblieben in Temerschlag nur sieben Bauernfamilien im Privatsektor. Gestärkt durch diesen Erfolg beschloss der Vorstand der JZD in Temerschlag am 19. Februar 1953, beim Bezirksnationalausschuss in Neuhaus den Antrag zur Durchführung der Flurbereinigung einzureichen, der den Weg zu dem bereits einmal gescheiterten Übergang zum höheren Genossenschaftstyp öffnete. In den nächsten Tagen trafen in Temerschlag tatsächlich Techniker aus dem ONV ein, bereiteten hier die notwendigen Pläne für die „Bodenordnung“ vor und führten sie auch aus.<sup>34</sup>

Während der Vorbereitungen zur Transformation in den höheren Genossenschaftstyp kam es zu einer weiteren Veränderung in der Leitung der Genossenschaft. Die Versammlung der Genossenschaftsbauern wählte am 28. Mai 1953 Jan Dvořák zum JZD-Vorsitzenden. Der neue Vorsitzende musste jedoch von Anfang seiner Amtsperiode an viele Unannehmlichkeiten und Probleme lösen. Insbesondere als die Genossenschaftsbauern es während einer weiteren Versammlung, am 17. August 1953, bereits zum zweiten Mal ablehnten, die Umwandlung der Temerschlager Genossenschaft in den höheren Typ zu unterstützen, und zwar trotz der Tatsache, dass auf den genossenschaftlichen Grundstücken die Flurbereinigung bereits durchgeführt wurde und bisher selbstständige Felder zusammengelegt worden waren.<sup>35</sup> Dieses erneute Misslingen deutete einen weiteren Krach der JZD in Temerschlag an, zu dem es im folgenden Jahr auch tatsächlich kam.<sup>36</sup>

---

<sup>34</sup> Náběrová akce do JZD [Mitgliederwerbung der JZD]. In: Kniha pamětní obce Mosty [Das Gedenkbuch der Gemeinde Mosty] S. 217.

<sup>35</sup> Tätigkeitsbericht des MNV vom Mai 1945 bis 1954, MNV Mosty, 23.2.1954, SOA Třeboň, Fond KNV ČB, Karton Nr. 359.

<sup>36</sup> In den Jahren 1953-1955 durchlief die Kollektivierung der Landwirtschaft in der Tschechoslowakei eine große Krise und viele Genossenschaften brachen auseinander. Dieser Zustand war jedoch nur vorübergehend und hing mit der allgemeinen Krise zusammen, die das herrschende kommunistische Regime in dieser Zeit erlebte. Eine kurze Verunsicherung der herrschenden Macht nach dem Tod J.W. Stalins und Klement Gottwalds im März

Die Ursachen für das Misslingen der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft galten jedoch nicht nur für Temerschlag, sie waren kennzeichnend für eine Reihe weiterer tschechischer und mährischer Gemeinden. Eine bedeutende Rolle spielte dabei die Art und Weise, wie die Kollektivierung vollzogen wurde. Im Gegensatz zu den traditionellen Genossenschaften aus der Zeit vor dem Februar 1948, die keine Produktionsgenossenschaften waren, auf Privateigentum basierten und in den Bedingungen der Marktwirtschaft tätig waren, handelte es sich bei der Kollektivierung der Landwirtschaft in den fünfziger Jahren überwiegend um administrative und repressive Aktionen leitender Organe. Die kommunistischen Genossenschaften wurden von oben geleitet und waren den staatlichen Organen der herrschenden Macht direkt unterstellt, angefangen bei der Planung der Produktion und des Absatzes bis hin zur Ernennung der JZD-Vorsitzenden. Dem Existenzsinn einer Genossenschaft entsprachen lediglich die Mitglieder- und Vollversammlungen, Vorstandssitzungen, Aufsichtsräte und Revisionskommissionen. Die Besitzanteile der Mitglieder, die eines der Hauptmerkmale des Genossenschaftswesens sind, wurden nicht berücksichtigt. Anstatt als Genossenschaftler mit einer Eigentumsbeziehung zum Boden müssen sich die Mitglieder der JZDs viel mehr als Angestellte des Staats empfunden haben.<sup>37</sup>

Die Tagung des Zentralkomitees der KSČ vom 29.-30. Juni 1955 setzte der Hoffnung auf Erneuerung des auf dem Prinzip von privatem Grundbesitz aufbauenden

---

1953, die unbefriedigende Versorgungslage der Bevölkerung und vor allem die wachsenden Schwierigkeiten der Genossenschaften, deren wirtschaftliche Unselbstständigkeit und die zunehmend ablehnende Haltung der Bauern gegenüber diesen Einrichtungen führten zu einer Umbewertung der bisherigen Vorgehensweise bei der Kollektivierung und der Gründung von JZDs, die bislang meistens mit Gewalt und durch Erpressungen vonstatten gegangen waren. Im Sommer 1953 hielt der damalige Staatspräsident Antonín Zápotocký seine berühmte Rede bei der Einweihung des Klíčava-Staudamms, die der Auslöser für den Austritt tausender Bauern aus den Genossenschaften und ihre Rückkehr zur Privatwirtschaft war. Die Folge war dann der Zerfall vieler JZDs.

Auch im Bezirk Neuhaus beobachten wir in dieser Zeit einen zahlenmäßigen Rückgang bei den JZDs. So wurden während des Jahres 1954 die Genossenschaften in Diebling [Děbolín] und Nieder Mühl [Dolní Žďár] ganz aufgelöst, andere Genossenschaften wurden in niedrigere Organisationstypen zurücktransformiert (Motten [Matná]), andere Genossenschaften, vor allem in den Grenzgebieten, wurden in die Staatsgüter überführt (Artholz). Näher dazu: Jiří Pešek, Přerod jihočeské vesnice. K historii združstevňování zemědělství českobudějovického kraje v letech 1949-1959 [Die Umgestaltung des südböhmischen Dorfes. Zur Geschichte der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft des Kreises Südböhmen 1949-1959] S. 113-114.

<sup>37</sup> Jana Burešová, Združstevňování nebo kolektivizace zemědělství... [Die Vergenossenschaftlichung oder Kollektivierung der Landwirtschaft...]

Landwirtschaftswesens und auf aus freiem Willen und im Einklang mit den Bedürfnissen der Bauern gegründete Genossenschaften auf dem Lande, ohne zentrale Planung und repressive Machteinwirkung, ein Ende, sie beschloss die Vollendung des Kollektivierungsprozesses in den ländlichen Gebieten der Tschechoslowakei. Unmittelbar in den Tagen darauf wurde dann tatsächlich viel stärker und härter als zu Beginn der fünfziger Jahre eine neue und noch umfangreichere Offensive zu Gründungen von JZDs gestartet, die auf die Liquidierung des Privateigentums in der Landwirtschaft abzielte. Ab dem Jahr 1956 ist dann ein Anstieg der Zahl der Landwirtschaftsgenossenschaften und ihrer Mitglieder auch deutlich sichtbar.<sup>38</sup>

Die neue Kollektivierungswelle konnte natürlich auch an der Gemeinde Temerschlag, wo sich die Bauern gegen die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft so sehr gewehrt hatten, nicht vorbeigehen. Unter dem Druck der Ereignisse versammelten sich am 14. April 1957 26 Temerschlager Bauern und unterzeichneten die Beitrittsanmeldung in die JZD. Damit war die JZD in Temerschlag die 71. gegründete JZD im Bezirk Neuhaus.<sup>39</sup> Die hiesigen Genossenschaftsbauern bewirtschafteten 130 ha landwirtschaftliche Fläche, ihre Hauptproduktionsbereiche waren Viehzucht und Anbau von Futterpflanzen, Getreide, Kartoffeln und Mais. Die Existenz der „dritten“ JZD in Temerschlag war aber nicht von langer Dauer. Ursache für das Ende der hiesigen Genossenschaft war jedoch nicht – wie in den vorigen beiden Fällen – ihr Zerfall, sondern die Zusammenlegung mit der JZD in Gundschachen im Jahr 1961.<sup>40</sup> Doch in den nächsten Jahren besserten sich die Bedingungen in den Genossenschaften, vor allem dank großer staatlicher Zuwendungen und aufgrund der Mechanisierung der Arbeit in der Landwirtschaft. Auch der Lebensstandard der Genossenschaftler und ihre Arbeitsbedingungen verbesserten sich. Die kollektive

---

<sup>38</sup> Näher dazu: Jiří Pernes, Závěrečná fáze kolektivizace zemědělství v Československu 1957-1960 [Die Abschlussphase der Kollektivierung der Landwirtschaft in der Tschechoslowakei 1957-1960]. In: Závěrečná fáze kolektivizace zemědělství v Československu 1957-1960 [Die Abschlussphase der Kollektivierung der Landwirtschaft in der Tschechoslowakei 1957-1960], ed. V. Březina/J. Pernes S. 9-52.

<sup>39</sup> Malovýrobě bude u nás co nejdřív odzvoněno [Kleinproduktion wird bei uns schon bald überwunden sein]. In: Život a práce Jindřichohradecka (1957) 7 Nr. 19, S. 1.

<sup>40</sup> Miroslav Hála, Kunžak. Ortschronik [Gundschachen. Ortschronik] (Místní národní výbor Kunžak 1988) S. 112.

Bewirtschaftung bewirkte die Veränderung des Dorfbildes und der Kulturlandschaft, wobei die Folgen bis heute sichtbar sind.

Auch Zeitzeugen berichten über den Verlauf der Kollektivierung in Temersschlag. Unser Narrator stammt aus einer Temerschlager Bauernfamilie, die sich gegen die Kollektivierung und den Beitritt in die JZD ebenfalls wehrte, erfolglos. J. D. erinnerte sich, dass im Rahmen der „Sozialisierung des Dorfes“ auch seine Familie gezwungen wurde, auf einen beträchtlichen Teil ihrer ursprünglichen Grundstücke zu verzichten, für die sie als Ersatz Boden schlechterer Bonität in schwer zugänglichen Lagen erhielt, was die allmähliche Liquidierung ihrer Privatwirtschaft vorbestimmte, weil sie nicht imstande waren, die ständig steigenden Abgabepflichten zu erfüllen. *„Wir als Bauern hatten dazu noch das Pech, dass sie uns, um meinen Vater zum Aufgeben zu zwingen, unsere besten Grundstücke nahmen, den Garten, quer durch den Garten führten sie eine Straße, sie bauten hinter unserem Haus einen Kuhstall, sämtliche JZD-Gebäude wurden direkt bei unserem Haus gebaut. [...] Das spielte sich also in den fünfziger, sechziger Jahren ab, diese für uns, für unser Gut schlimmsten Schrecken. Liquidiert haben sie, und wie sie unseren besten Boden bebaut hatten, zerstreuten sie unsere Grundstücke über das ganze Gemeindegebiet. Sie gaben uns Ersatzgrundstücke, verpflichteten uns zu Abgaben, alles was uns als Bauern gehörte. Unser Leben haben sie fast kaputt gemacht, sie hatten uns die Zufahrtswege zu unseren restlichen Grundstücken abgeschnitten, wir mussten über den Kolchos fahren, und weitere Ersatzgrundstücke waren über das ganze Gebiet zerstreut. Sie haben uns das Leben schrecklich schwer gemacht. Das war der größte Eingriff in unser Leben.“ [...] wir haben noch etwa fünf Jahre weitergemacht, bis wir aufgeben mussten, es war einfach nicht mehr zu schaffen, einige Grundstücke hatten wir bei Zwule, andere bei Suchenthal, einige in Jitra. Sie ließen uns hektarmäßig die gleiche Fläche, nur waren wir damit nicht imstande die Pflichtabgaben zu erwirtschaften. Als es nicht mehr weiterging, hat der Vater leider Gottes kapituliert und ist auch in die Genossenschaft gegangen.“*

Auch die Ehefrau des Narrators stammte aus einer Bauernfamilie, die von der Kollektivierung betroffen war. Die fünfziger Jahre hat sie als Kind erlebt, trotzdem sind ihr aus dieser Zeit schmerzliche und oft auch dramatische Erinnerungen geblieben, die das Bild der trostlosen Lage vervollständigen, in der sich die privat wirtschaftenden Bauern zur Zeit des Aufbaus der ersten JZDs befanden: *„Wir waren Bauernkinder und ich kann mich erinnern, dass wir damals ein Ei zu essen kriegten, nur wenn wir krank waren, weil Eier abgegeben werden mussten und diese Angst, dass sie Vater einsperren könnten und Mutter alleine bleibt mit drei Kindern. Also, wenn von etwas nicht genug da war, kaufte man es von jemandem dazu, nur um die Pflichtabgaben zu erfüllen. [...] Einfach, in einem Bauernhaus, wo die Leute bis zur völligen Erschöpfung gearbeitet haben, es war kein Geld da, damals, das war ein Elend, das kann sich gar keiner vorstellen.“*

### **III. Die Transformation des Dorfes (von der Gemeinde mit eigener Verwaltung zum Ortsteil)**

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis Mitte der sechziger Jahre wurde das politische und kulturelle Leben in Temerschlag von der Volksverwaltung bestimmt, d. h. vom Ortsnationalausschuss als Nachfolger und Fortsetzung des Gemeindeamtes. Konstituiert wurde der MNV in Temerschlag am 14. Mai 1945. Er bestand aus 13 Mitgliedern. Sein erster Vorsitzender war der Oberförster der Staatlichen Forstverwaltung, Jan Horák, der den Bürgermeister Karel Martínek ablöste, der in der neuen Verwaltung die Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden innehatte.<sup>41</sup> Die meisten Mitglieder der Nationalausschüsse waren jedoch hiesige Bauern, entsprechend der sozialen und beruflichen Zusammensetzung der Gemeinde. In den ersten Monaten konzentrierte sich die Tätigkeit des Nationalausschusses, der in Zeitdokumenten manchmal „Revolutionsausschuss“ genannt wird, vor allem auf die Sicherung der Ordnung in der Gemeinde, auf die Beseitigung von

---

<sup>41</sup> Ustavující schůze MNV [Gründungsversammlung des MNV], 1945. In: Das Gedenkbuch der Gemeinde Mosty S. 155-156.

Munition, die von deutschen Soldaten zurückgelassen worden war, und die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung. Eine interessante Bemerkung enthält ein Bericht über die Tätigkeit der Ortsverwaltung an den ONV in Neuhaus, aus dem man über die Nachkriegsanfänge des MNV erfährt: „Er arbeitete im Großen und Ganzen gut, weil er damals, am Anfang noch arbeiten musste, ohne jegliche Richtlinien.“<sup>42</sup>

Politisch unterschieden sich die Bewohner Temerschlags nach dem Jahr 1945 und vor dem Jahr 1948 in Anhänger der KSČ und der Volkspartei. Während die Christdemokraten bereits in der Vorkriegszeit in der Gemeinde ihre Wähler hatten, begannen die Kommunisten ihre Positionen erst nach dem Jahr 1945 auszubauen. Bei näherer Überprüfung der Wahlergebnisse aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, im Jahr 1935, findet man nur drei Stimmen, die die Temerschlager Bürger der Kommunistischen Partei gaben. Zum Vergleich: die meisten Stimmen erhielt damals die Republikanische Agrarpartei (109 Stimmen), die jedoch nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wieder erneuert wurde.<sup>43</sup> Der Antritt der Kommunisten in den tschechischen ländlichen Gebieten hängt einerseits mit der gesamten politischen und gesellschaftlichen Atmosphäre in der tschechoslowakischen Gesellschaft nach dem Kriegsende zusammen und mit ihrer „Linkswendung“ in Richtung Aufbau des Sozialismus, andererseits mit der Tatsache, dass die KSČ die bedeutendsten Positionen im Agrarsektor (die Funktion des Landwirtschaftsministers, des Vorsitzenden des Nationalen Bodenfonds, des Besiedlungsamts u. ä.) besetzt hatte, das hat viele tschechische Bauern wie auch die übrigen Bewohner der Landgebiete beeinflusst. Auch in Temerschlag war im Juni 1945 eine KSČ-Ortsgruppe gegründet worden, sie blieb jedoch die einzige politische Partei in der Gemeinde in der Nachkriegszeit.<sup>44</sup>

---

<sup>42</sup> Tätigkeitsbericht des MNV vom Mai 1945 bis 1954, MNV Mosty, 23.2.1954, SOA Třeboň, Fond KNV ČB, Karton Nr. 359.

<sup>43</sup> Výsledky voleb do sněmovny a senátu [Die Ergebnisse der Abgeordneten-kammer- und Senatswahlen]. In: Ohlas od Nežárky 65 (1935) Nr. 21 S. 6.

<sup>44</sup> Založení organizace KSČ, 1945 [Die Gründung der KSČ-Ortsgruppe, Kommunistische Partei der Tschechoslowakei]. In: Das Gedenkbuch der Gemeinde Mosty, S. 156.

Während des Bestehens der sog. „dritten Republik“ (1945-1948) wurde Temerschlag von einer Koalition aus Kommunisten und Christdemokraten verwaltet. Ein gemäßigtes Übergewicht behielt hier die KSČ, die auf die Unterstützung der hiesigen Ortsgruppe zählen konnte. Bei der Wahl des neuen Ortsnationalausschusses am 2. Dezember 1945 teilten sich die Kommunisten und die Christdemokraten in die Funktionen im Verhältnis 6 : 5. Zum Vorsitzenden des reorganisierten Nationalausschusses wurde der Vertreter der KSČ, Rudolf Rozporka, gewählt.<sup>45</sup> Wie die Ergebnisse der ersten Nachkriegswahlen vom 26. Mai 1946 dokumentierten, entsprach die politische Zusammensetzung des Nationalausschusses dem politischen Empfinden der Wähler in der Gemeinde. Die Wähler erhielten einen einzigen Wahlzettel mit den Kandidaten in die Nationalversammlung (das Parlament), auf der Grundlage dieser Wahlergebnisse in den einzelnen Wahlbezirken wurde jedoch die Zusammensetzung auf allen Stufen der Nationalausschüsse festgelegt. Temerschlag stellte einen selbstständigen Wahlbezirk dar. An der Wahl beteiligten sich hier 192 Wähler. Die meisten Stimmen erhielten die Kommunisten (110), den zweiten Platz belegten die Christdemokraten (74 Stimmen), weit hinter ihnen endeten die Nationalsozialisten (5 Stimmen) und die Sozialdemokraten (3 Stimmen).<sup>46</sup> Entsprechend den Wahlergebnissen wurde auch der Nationalausschuss von Temerschlag neu gebildet, wo alle Sitze zwischen Kommunisten und Christdemokraten neu verteilt wurden. Der Vorstand des Nationalausschusses blieb nach den Wahlen unverändert.<sup>47</sup>

Die mit dem Beginn der kommunistischen Diktatur verbundenen Ereignisse vom Februar 1948 hatten keine schwerwiegenderen Folgen für die Zusammensetzung des Nationalausschusses in Temerschlag. Während in vielen Gemeinden des Bezirks Neuhaus in den Nationalausschüssen wie den anderen öffentlichen Institutionen große personelle

---

<sup>45</sup> Volba MNV [Wahl des MNV], 1945. Ibid. S. 158-159.

<sup>46</sup> Die Wahlergebnisse vom 26.5.1946, Bezirk Neuhaus, SOkA JH, Fond ONV Jindřichův Hradec, Karton Nr. 14.

<sup>47</sup> Volby a ustavující schůze MNV [Wahlen und Gründungsversammlung des MNV]. In: Das Gedenkbuch der Gemeinde Mosty S. 160-161.

Säuberungen stattfanden, die Funktionäre und Anhänger nichtkommunistischer Parteien und weitere Gegner des neuen Regimes betrafen, spielte sich der „kommunistische Umsturz“ in Temerschl原因, zumindest den überlieferten Quellen zufolge, ohne dramatische Ereignisse ab. Die Machtübernahme durch die totalitäre Regierung der KSČ widerspiegelte hier nur die Gründung des hiesigen Aktionsausschusses der Nationalen Front vom 28. Februar 1948. In einem der Situationsberichte schrieb der spätere Vorsitzende des MNV, der Aktionsausschuss habe keinen Mut zu Veränderungen gehabt, und so blieb hier lange alles beim Alten. Zur „Säuberung“ kam es im Nationalausschuss erst nach dem Eingreifen des Bezirkssekretärs Adamec nach dem 3. März 1950. Diese „von oben“ ausgeführte „Reorganisierung“ des Nationalausschusses sollte einem Bericht nach reaktionäre Elemente aus der Leitung der Gemeinde ausschließen.<sup>48</sup>

Die fünfziger Jahre sind nicht nur von der Willkür der damaligen totalitären Macht gekennzeichnet, sondern auch durch eine Reihe von Verwaltungsreformen. Die Veränderungen betrafen die Tätigkeit des MNV in Temerschl原因 und beeinflussten die Arbeit seiner Vertreter. Seit der Reorganisierung des Nationalausschusses im Jahr 1950 war in der Gemeinde ein aus vier Funktionären bestehender Rat tätig, die elf Referate untereinander aufgeteilt hatten (Sicherheitsreferat, Innere Angelegenheiten, Planungsreferat, technisches Referat, Bau- Wirtschafts-, Schul-, Kultur, Sozial-, Gesundheits- und landwirtschaftliches Referat). Bei jedem Referat arbeitete eine Kommission mit in der Regel 3-4 Mitgliedern. Im Rahmen des MNV trat auch eine Ernährungssonderkommission zusammen. Die Aufsicht über der Tätigkeit der MNV übte ein Bezirkssekretär aus, dessen Inspektionsbereich üblicherweise eine bestimmte Anzahl von Gemeinden zugeteilt war. Die Gemeinde Temerschl原因 gehörte

---

<sup>48</sup> Tätigkeitsbericht des Ortsnationalausschuss vom Mai 1945 bis 1954, MNV Mosty, 23.2.1954, SOA Třeboň, Fond KNV ČB, Karton Nr. 359.

mit den Nachbargemeinden Hosterschlag [Člunek], Kaltenbrunn [Kaproun] und Tieberschlag [Lomy] in den Wirkungsbereich des Bezirks Gundschachen.<sup>49</sup>

Auch das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Temerschlag hat sich während der Zeit des kommunistischen Regimes verändert. Außer der kommunistischen Ortsparteigruppe wurden in der Gemeinde Anfang der fünfziger Jahre auch der Tschechische Jugendverband [ČSM] und ein Frauenausschuss gegründet, beide Institutionen entwickelten hier jedoch eher formelle Tätigkeit. Der MNV organisierte auch öffentliche Zusammenkünfte, Bildungs- und Kulturprogramme. Zu verschiedenen ideologischen Anlässen und vom Staat gefeierten Jubiläen veranstalteten der MNV und weitere öffentliche Institutionen der Gemeinde (Nationale Front, KSČ) öffentliche Versammlungen der Bürger mit Ansprachen örtlicher wie auch geladener auswärtiger Funktionäre, die gewöhnlich mit einem Kulturprogramm endeten (oft Rezitationen oder Gesangsauftritte der hiesigen Schüler, Filmvorführungen, Livemusik), die das offizielle Programm bereichern und möglichst viele Menschen anlocken sollten. Im Wirtshaus U Pudilů, das in Temerschlag lange Zeit das kulturelle und gesellschaftliche Zentrum war, wurde sogar zeitweilig ein Kinosaal eingerichtet. Die erste Veranstaltung war eine Kinderfilmvorführung am 11. Dezember 1949, abends konnten dann die Erwachsenen einen sowjetischen Film (Begegnung an der Elbe) und eine tschechische Komödie (Herr Novák) sehen.<sup>50</sup>

Das Wirtshaus U Pudilů wurde manchmal zu einem Theatersaal umgestaltet, wo hin und wieder die Temerschlager Laienschauspieler und auch das Amateur-Theater aus Neuhaus auftraten. Umgekehrt nahmen die Bürger von Temerschlag an den 1.-Mai-Feiern in der Bezirksstadt teil, später dann im näher gelegenen Gundschachen. Die bedeutendste Freizeitorganisation in Temerschlag war die freiwillige Feuerwehr, die hier eine zahlenstarke Mitgliederbasis hatte und seinerzeit auch ein eigenes Frauenteam. Brände gab es in

---

<sup>49</sup> Újezdní tajemník, Ustavení nového MNV [Der Bezirkssekretär, Konstituierung des neuen MNV]. In: Das Gedenkbuch der Gemeinde Mosty S. 176, 187-188.

<sup>50</sup> Biograf [Biograph], Ibid. S. 183.

Temerschlag zum Glück nicht sehr oft, und so war die Feuerwehr besonders bei öffentlichen Turnauftritten, Wettkämpfen und bei den Veranstaltungen von Feuerwehrbällen, die zu den beliebtesten Ereignissen im Dorf zählten, aktiv.<sup>51</sup>

Während der kommunistischen Ära ging in Temerschlag auch das religiöse Leben weiter. In der dem heiligen Wenzel geweihten Dorfkapelle wurden alljährlich am Namenstag des hl. Wenzel Messen gelesen, den viele Menschen beiwohnten. Der Narrator J. D., dessen Haus direkt neben der Kapelle stand, erinnert sich: *„Das war keine Kirmes der Kirmes halber. Das war allein diese Messe, eine reine Kirchensache also. Wir haben aber nie von jemand gehört: macht das nicht, hier trafen sich die Leute, auch alle möglichen „kommunistisch angehauchten“ und sie kamen aus Solidarität mit den Einheimischen hier [...] Diese Tradition halten wir bis heute aufrecht, sie hat den ganzen Bolschewismus überlebt.“*

Auch wenn die zeitweiligen kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten das Dasein etwas angenehmer zu machen vermochten, blieb das Alltagsleben der Menschen auf dem Dorf schwer. Deswegen verließen viele, vor allem junge Menschen die Landgebiete und zogen in die Städte, wo die Lebensbedingungen und auch Einkaufsmöglichkeiten oder Gelegenheiten gesellschaftlichen Lebens vielfältiger waren. Die Abwanderung der Landbevölkerung war ein landesweiter Trend, der sich auch in Temerschlag bemerkbar machte.

Bevölkerungsbewegung und Umzüge der Einwohner sind in größerer Zahl in Temerschlag bereits in den ersten Nachkriegsmonaten des Jahres 1945 zu beobachten. Gegen Kriegsende waren einige deutsche Familien nach Temerschlag gekommen (sog. „nationale Gäste“), die nach dem Krieg die Gemeinde jedoch gleich wieder verließen. Trotzdem wurde auch das „tschechische“ Temerschlag von der Nachkriegsvertreibung der Deutschen berührt. Der Ortschronik zufolge traf am 29. Mai die Partisanengruppe des Obersts Hobza in der Gemeinde ein, die zu dieser Zeit im Bezirk Neuhaus die Aussiedlung der deutschen

---

<sup>51</sup> Hasičský sbor [Feuerwehr]. Ibid. S. 177-178.

Bevölkerung über die Grenze nach Österreich leitete. Auch in Temerschlag führten Hobzas Partisanen eine Kontrolle der Gemeinde durch, sie nahmen dabei fünf Personen fest und vertrieben sie. Diese kehrten jedoch einige Tage später, am 6. Juni, wieder in die Gemeinde zurück.<sup>52</sup>

Viele der hiesigen Menschen nutzten die Aussiedlung der Deutschen aus den umliegenden Dörfern, um deren Häuser und verlassene Güter zu beziehen. Viele Familien wie auch einzelne Personen lösten auf diese Art ihre bedrückende Wohnsituation, insbesondere dort, wo mehrere Personen unter einem Dach lebten. Zeitzeugenaussagen und auch einem Bericht in der Ortschronik zufolge gingen viele Personen von Temerschlag in die nächsten umliegenden Dörfer in den Bezirken Neuhaus und Datschitz, um dort ein neues Zuhause zu finden. Im Zentrum des Interesses der Umsiedler waren die Grenzgebiete Südmährens, besonders die fruchtbaren Gegenden um Nikolsburg [Mikulov] und Znaim [Znojmo]. Die Migrationswelle, die im Jahr 1945 die Gemeinde Temerschlag betraf, wurde möglicherweise auch durch die von dem Mitglied des ONV in Neuhaus Strachota verbreitete unwahre Nachricht mit angeregt, der während einer öffentlichen Versammlung am 25. Mai 1945 im Wirtshaus U Pudilů über die vorgesehene Aussiedlung der Deutschen aus dem Bezirk Neuhaus sprach (es handelte sich um die wilde Abschiebung in den Tagen 28.5.-2.6.1945).<sup>53</sup> Der Funktionär der Bezirksverwaltung behauptete, dass „das Gebiet der hiesigen Gemeinde und der Nachbargemeinde Suchenthal ganz bestimmt aufgeforstet werden würde“. Interessant ist die Reaktion der Bewohner von Temerschlag, die laut eines Chronikberichts diese Nachricht mit „lautem Beifall“ zur Kenntnis genommen haben sollen und sogar zu der

---

<sup>52</sup> Stěhování zdejších Němců, 1956 [Die Umsiedlung der hiesigen Deutschen]. Ibid., S. 156.

<sup>53</sup> Der Autor dieser Studie befasste sich näher mit der Problematik der Aussiedlung der Deutschen aus dem Bezirk Neuhaus. Vgl.: David Kovařík, Odsun Němců z Jindřichohradecka 1945-1946. Diplomová práce [Vertreibung der Deutschen aus der Region Neuhaus 1945-1946. Diplomarbeit] (Filozofická fakulta MU Brno 2002); **Ders.:** Vysídlení Němců z okresu Jindřichův Hradec 1945-1948 [Die Aussiedlung der Deutschen aus dem Bezirk Neuhaus in den Jahren 1945-1948]. In: Jihočeský sborník historický 74 [Südböhmischer historischer Sammelband 74] (2005) S. 219-234; **Ders.:** Němci na Jindřichohradecku po roce 1945 [Deutsche in der Region Neuhaus nach dem Jahr 1945]. In: [Německy mluvící obyvatelstvo v Československu po roce 1945 \[Die deutschsprachige Bevölkerung in der Tschechoslowakei nach 1945\]](#), ed. A. von Arburg/T. Dvořák/D. Kovařík und Koll., S. 152-171.

Übereinstimmung gelangt sein sollen, die hiesige Gemeinde in das ehemals deutsche Dorf Diebling [Děbolín] in der Nähe der Bezirksstadt Neuhaus umzusiedeln.<sup>54</sup>

Das bestätigte auch die Zeitzeugin L. H.<sup>55</sup> : „ ...nach dem Krieg irgend so ein Nationalverwalter, einer war hier unterwegs und behauptete, dass das Dorf – Temerschlag – zu denen gehören wird, die zum Abriss bestimmt sind, – er überredete die Menschen wegzugehen, die Bauernhöfe der ausgesiedelten Deutschen zu beziehen. Das war was! Die mussten im Grunde genommen von einem Tag auf den anderen gehen, weil dort ja das Vieh zurückgeblieben war, die Häuser verlassen standen. “

Im August 1945 wurde auf Initiative einiger Temerschlager Bürger eine weitere „Umsiedlungsversammlung“ im Wirtshaus U Pudilů einberufen, wo Anmeldungen zur Umsiedlung unterzeichnet wurden, diesmal nach Jiřice im Bezirk Znaim. Einige Personen begaben sich dann tatsächlich in diese südmährische Gemeinde, kehrten jedoch nach einigen Tagen ohne Erfolg zurück. Die letzte „Umsiedlungswelle“ spielte sich in Temerschlag Ende November 1945 ab, als eine Gruppe Temerschlager Bürger gemeinsam in die Gemeinde Heinrichschlag [Jindřiř] bei Neuhaus umsiedelte, die zu dieser Zeit noch zum großen Teil unbesiedelt war, da hier bis November Soldaten der Roten Armee untergebracht gewesen waren und der ONV nach dem Abzug der sowjetischen Einheiten in Jindřiř die Heimkehrer (Remigranten) anzusiedeln beabsichtigte. Zu dieser letzten Umsiedlungswelle bemerkte der Temerschlager Chronist: „Auch wenn die meisten Bürger, die umsiedeln wollten, bereits umgezogen waren, blieben noch einige, die nirgends untergekommen waren. Diese zogen am 28. November in die Gemeinde Heinrichschlag.“<sup>56</sup>

Zur Aussiedlung der Gemeinde und ihrer Beforstung ist es nicht gekommen, trotzdem war der Prozess der weiteren Umsiedlung der hiesigen Einwohner und der allmähliche Bevölkerungsschwund auch in den nächsten Jahren wahrnehmbar. Wenn bei der letzten

---

<sup>54</sup> Stěhovací schůze [Versammlung wegen der Umsiedlung]. In: Das Gedenkbuch der Gemeinde Mosty S. 156.

<sup>55</sup> Interview Věra Hutzičová (Jg. 1943) am 22.4.2011, geführt von Sandra Kreisslová und David Kovařík.

<sup>56</sup> A ještě stěhování [Und nochmals Umzug]. In: Das Gedenkbuch der Gemeinde Mosty S. 158.

Vorkriegsvolkszählung im Jahr 1930 in Temerschlag noch 285 Bewohner dauerhaft gemeldet waren, waren es im Jahr 1950 nur noch 193, also ein Drittel weniger.<sup>57</sup> Auch in den folgenden Jahren sank die Einwohnerzahl in der Gemeinde. Bei der Volkszählung im Jahr 1961 wurden in Temerschlag 157 Personen gezählt, im Jahr 1970 lebten hier 118 und im Jahr 1990 nur noch 86 dauerhaft Ansässige, davon waren 46 ökonomisch aktiv (Erwerbspersonen) und zehn Kinder unter fünfzehn Jahren. Rückläufig war auch die Zahl der dauerhaft bewohnten Häuser in Temerschlag. Wenn es 1961 noch 62 waren (davon 14 Einfamilienhäuser und 44 Bauernhöfe), wurden im Jahr 1980 nur noch 33 dauerhaft bewohnte Häuser statistisch erfasst.<sup>58</sup> Es gab zunehmend mehr „Wochenend-Bewohner“, das waren Besitzer von Wochenendhäuschen und alten Bauernhäusern, die frei gewordene oder verlassene Häuser oder Grundstücke gekauft hatten, um hier ihre Freizeit an Wochenenden, Feiertagen, in den Ferien und während des Urlaubs zu verbringen oder als Rentner zu leben.

Die unaufhaltsam sinkende Zahl der ständig in Temerschlag lebenden Menschen hatte eine Reihe negativer Auswirkungen. Bereits im Jahr 1953 wurde die Schule in der Gemeinde aufgelöst und die Kinder mussten zum Unterricht nach Gundschachen fahren.<sup>59</sup> Nicht nur infolge des Bevölkerungsschwunds, sondern auch wegen der Abschaffung des Privatgewerbes kam es in der Gemeinde zur allmählichen Auflösung der örtlichen Geschäfte und Dienstleistungen. Die Privatläden und Betriebsstellen der Gewerbetreibenden wurden durch staatliche oder genossenschaftliche Betriebe ersetzt. In Temerschlag wurde im Jahr 1951 eine Verkaufsstelle der Konsumgenossenschaft Vzájemnost (Solidarität) errichtet.<sup>60</sup>

Von der Zeit, als das private Gewerbe abgeschafft wurde, erzählt auch unser Zeitzeuge

J. D.: *„Die Gaststätte, die privat war, wurde geschlossen, weil sämtliche Gewerbe aufgelöst*

---

<sup>57</sup> Obce v číslech. Okres Jindřichův Hradec [Gemeinden in Zahlen. Bezirk Neuhaus] (Český statistický úřad 1990) S. 67.

<sup>58</sup> Vgl. Obce v číslech. Okres Jindřichův Hradec [Gemeinden in Zahlen. Bezirk Neuhaus] S. 82; Statistický lexikon obcí ČSSR 1982. Podle správního rozdělení k 1.1.1982 a výsledků sčítání lidu, domů a bytů k 1.11.1980, díl I. [Statistisches Lexikon der Gemeinden in der ČSSR 1982. Gemäß der administrativen Gliederung zum 1.1.1982 und den Ergebnissen der Volks-, Häuser- und Wohnungszählung vom 1.1.1980, Teil I.] (Praha 1984) S. 254-255.

<sup>59</sup> Uzavření školy [Die Schließung der Schule]. In: Das Gedenkbuch der Gemeinde Mosty S. 220-221.

<sup>60</sup> Vzájemnost [Solidarität], Ibid. S. 203-204.

wurden. Sie wissen ja, wie es funktioniert hat. Also wurde auch die Gaststätte verboten. Gerade zu dieser Zeit wurde die Schule in Temerschlag geschlossen, dreiundfünfzig, also hat man gleich eine Gaststätte draus gemacht. Diese, die Gaststätte, war dann während der ganzen Jahre des Sozialismus in Betrieb. Die Gaststätte hat man im Jahr 1950 gemacht. Gleich wie die Schule schloss, hat man eine Verkaufsstelle und die Gaststätte eingerichtet, weil gleichzeitig Jouseks Laden geschlossen wurde, das war ein Privatladen, der Jousek, und der wurde selbstverständlich liquidiert, weil es ein Gewerbe war, so wurde es verboten und die Verkaufsstelle kam ins Schulgebäude. Also das war schon ein ziemlicher Umbruch [...].“

Auch die Selbstverwaltung der Gemeinde ging ihrem Ende entgegen. Mit der Gebietsverwaltungsreform von 1960 wurde in der damaligen „sozialistischen“ Tschechoslowakei die Zahl der Bezirke verringert, gleichzeitig wurde der Prozess der Zusammenschlüsse kleinerer Gemeinden in größere Verwaltungseinheiten gestartet. Im Jahr 1960 hatten im Bezirk Neuhaus noch 242 Gemeinden eine eigene Verwaltung, im Jahr 1964 waren es nur noch 200. Nach weiteren Gemeindezusammenschlüssen im Jahr 1972 verminderte sich ihre Anzahl im Bezirk auf 161, sieben Jahre später auf 90 und im Jahr 1983 befanden sich im gesamten Bezirk nur noch 48 selbstverwaltete Gemeinden. Während der 23 Jahre verloren somit knapp 200 Siedlungskomplexe das Statut einer selbstständigen Gemeinde.<sup>61</sup>

Ein ähnliches Schicksal traf auch die Gemeinde Temerschlag. Auf der Grundlage eines Beschlusses des ONV in Neuhaus wurde Temerschlag am 14. Juni 1964 der Status einer selbstständigen Gemeinde aberkannt und in die Gemeinde Gundsachsen als deren Ortsteil eingegliedert. Der Temerschlager Nationalausschuss wurde aufgelöst und sämtliches Eigentum der Gemeinde sowie die administrative Agenda in die Verwaltung Gundsachsens überführt. Die Zusammenlegung Temerschlags mit Gundsachsen verlief zeitgleich mit den Kommunalwahlen, dabei wurde die ehemalige Gemeinde in fünf Wahlbezirke (in

---

<sup>61</sup> Sylvie Řeřichová, Územní a správní vývoj okresů Dačice, J. Hradec, Třeboň 1868-1983 [Die Gebiets- und Verwaltungsentwicklung der Bezirke Datschitz, Neuhaus, Wittingau 1868-1983] (1985) S. 35.

Gundschachen gab es insgesamt 31 Bezirke) mit eigenen Kandidaten für den MNV Gundschachen aufgeteilt. In Temerschlag waren unter den fünf Kandidaten für die Gemeindevertretung auch zwei ehemalige Vorsitzende des MNV, Karel und Rudolf Rozporka. Zum Teil behielt Temerschlag die Selbstverwaltung jedoch auch nach dem Verlust des Gemeindestatuts. In den ehemaligen Dörfern konstituierten sich Bürgerausschüsse mit beschränkten Machtbefugnissen, deren Vorsitzender gleichzeitig Ratsmitglied des MNV in der Gemeinde des jeweiligen Ortsbezirks war. In Temerschlag war der erste Vorsitzende des Bürgerausschusses der letzte MNV-Vorsitzende, Karel Rozporka. Im Rahmen des Bürgerausschusses waren auch ein aus vier Mitgliedern bestehender Rat sowie ein neunköpfiges Plenum tätig.<sup>62</sup>

Worin die Arbeit eines Ortsteil-Ausschusses bestand und was ihr Inhalt war, beschreibt der langjährige Vorsitzende J. D in seinen Erinnerungen wie folgt: *„Also die Tätigkeit des Bürgerausschusses bestand darin, dass wir beispielsweise eine Feier zum Internationalen Frauentag veranstalteten. So etwas wurde vom Bürgerausschuss gemacht, deshalb organisierte der Bürgerausschuss auch diese Veranstaltungen, diese Vergnügungsveranstaltungen, oder er beteiligte sich gemeinsam mit der Feuerwehr an der Organisation. Wie sie (die Bürgerausschüsse) unter Aufsicht standen, war schon direkt von oben angeordnet, dass jeder Nationalausschuss einen Bürgerausschuss haben musste. Ich hatte den Bürgerausschuss für Suchenthal, Temerschlag, Zwule, Theresienstein, so war das aufgegliedert.“*

Weiter beschreibt der Narrator die Position des Bürgerausschusses in Temerschlag gegenüber seinen vorgesetzten Organen: *„Von uns verlangte man, dass das Leben (im Ort – Anm. d. Übers.) nach der von der Partei vorgegebenen Linie funktioniert, nur war das hier bei uns leider nicht möglich, keiner von uns, die wir das machten, war Kommunist (Mitglied der KSČ – Anm. d. Übers.). Na, was konnten die da schon von uns wollen. Sie hatten*

---

<sup>62</sup> Das Gedenkbuch der Gemeinde Mosty S. 270-271.

*ständig uns gegenüber so einen Argwohn. Na, aber es gab keine anderen, also mussten sie das Maul halten. Also machten wir, was für die Menschen gut war und das funktionierte. Sie wagten nicht hart durchzugreifen, denn bei uns hier gab es keine Probleme. Wir lebten hier unser Leben so nach unserer Weise und brauchten sie um nichts zu bitten, denn als freiwillige Feuerwehr waren wir nicht von ihnen abhängig, das kulturelle Leben organisierten wir uns so, wie wir Ihnen schon gesagt haben. Die Menschen trafen sich in der Gastwirtschaft, es ging alles ohne Probleme ab.“*

Und welche Probleme wurden im Bürgerausschuss gelöst? Der Narrator erklärt: *„Da kam z. B. so ein Mütterchen zu mir, also zu mir als dem Vorsitzenden des Bürgerausschusses, und sagte, schau mal, da funktioniert die Beleuchtung nicht. Ich wurde immer zu den Sitzungen des Rats des Nationalausschusses (in Gundschachen) eingeladen. Aber ich hatte selbstverständlich kein Stimmrecht, ich war ja auch ziemlich weg vom Schuss, aber hingehen musste ich, also habe ich gesagt, hört mal, unsere Straßenbeleuchtung muss repariert werden, dort und dort habt ihr im Winter den Schnee nicht räumen lassen. Über den Vorsitzenden des Bürgerausschusses wurden sämtliche Angelegenheiten an den Nationalausschuss übermittelt. So verfuhr man in den – wie die es damals schon nannten – Satelliten oder Kolonien, oder kurz gesagt, diesen kleinen Dörfern.“*